

Grottkauer Zeitung.

Nr. 19.

38. Jahrgang.

1918.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich zweimal:
Mittwoch und Sonnabend.
Bezugspreis vierteljährlich in der Geschäftsstelle 1 Mark,
durch die Post bezogen 1 Mark 30 Pfennig. Für einen Monat
35 Pfennig. Einzelnummern kosten 5 Pfennig.

Bei Ausbruch von Konflikten, bei gerichtlicher Einforderung der Beträge oder verspäteter Zahlung wird der gewählte Rabatt zurückgezogen. Erfüllungsort für Zahlung ist Grottkau.

Mittwoch den 6. März

Anzeigen-Gebühren für die fünfmal gepaltene Zeile oder
deren Raum 15 Pfg., Neilkame 25 Pfg. Bei dreimaliger Wieder-
holung 10 Prozent Rabatt. Anzeigen nimmt die Geschäftsstelle
Ring Nr. 1, Dienstag und Freitag bis spätestens 11 Uhr
vormittags entgegen.

Der Frieden mit Rußland unterzeichnet.

Die Friedensmeldung.

Berlin, 3. März. (Amtlich.) Der Frieden mit
Rußland ist heute 5 Uhr nachmittags unter-
zeichnet worden.

Einstellung des Vorgehens in Groß-Rußland.

Berlin, 3. März, abends. Infolge der Unter-
zeichnung des Friedensvertrages mit Rußland sind die
militärischen Bewegungen in Groß-Rußland eingestellt.
Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Des Kaisers Dank an den Kanzler.

Großes Hauptquartier, 3. März. (Amtlich.)
Seine Majestät der Kaiser und König haben aus An-
laß des Friedensschlusses mit Rußland an den Reichs-
kanzler Grafen von Hertling folgendes Telegramm
gesandt:

Großes Hauptquartier, 3. März 1918.

„Das deutsche Schwert hat, geführt von großen
Heerführern, den Frieden mit Rußland gebracht. Mit
tiefer Dankbarkeit gegen Gott, der mit uns gewesen
ist, erfüllt mich stolze Freude über die zähe Ausdauer
meines Volkes. Das deutsche Blut und deutsche Kultur
hat gerettet werden können, ist mir eine besondere Be-
friedigung. Empfangen auch Sie für Ihre treue Mit-
wirkung am großen Werke meinen warmen Dank.“
Wilhelm I. R.“

Der Frieden mit Rußland ist ein Sonntagskind.
Er ward geboren am ersten Sonntag des Monats
bei hellem Sonnenschein und milder Frühlingsluft.
Glückverheißend waren die Begleitumstände, und glück-
verheißend ist das große Ereignis selbst, das von den
Beteiligten freudigen Herzen willkommen geheißend und
von den im frischen Frühlingewinde wehenden Fahnen
festlich begrüßt wurde. Im Osten ist das neue Morgen-
rot angebrochen und verkündet uns der Ausgang der
Sonne des Sieges und des allgemeinen Friedens, der
nun durch nichts mehr in seinem Laufe gehindert werden
kann. Mögen die Gegner im Westen heute noch prahlen
so laut wie sie wollen; sie wissen selber, daß ihre
Stunde geschlagen hat und daß sie ihrem Geschick nicht
mehr zu entinnen vermögen. Nach drei Jahren und
sieben Monaten eines ebenso furchtbaren wie für uns
ruhmvollen Krieges wurde Rußland durch die Gewalt
unseres Schwertes gezwungen, noch einen Tag vor dem
Ablauf des ihm gestellten dreitägigen Ultimatums den
Friedensvertrag zu unterzeichnen. Wenn die russischen
Unterhändler behaupten, sie hätten unter dem Druck
der militärischen Operationen den Friedensvertrag ohne
Prüfung unterzeichnet, so erhebt sich diese Behauptung
von selbst durch die Tatsache, daß der Frieden keine Er-
oberungen in sich schließt und daß Deutschland und seine
Verbündeten lange Wochen in West-Rußland aufs
eifrigste bemüht waren, einen Verständigungsfrieden
zum Abschluß zu bringen. Die Russen hatten also
mehr als reichlich Zeit zur Prüfung.

Der neue Frieden. Am 9. Februar wurde der
Friede mit der Ukraine abgeschlossen. Am 3. März
folgte der Frieden mit Groß-Rußland. Aus dem Ver-
ständigungsfrieden, den wir gesucht hatten, wurde in-
folge der drohenden Intrigen ein Machtfrieden.
Wir erzwangen diesen Frieden aber nicht durch einen
Eroberungskrieg, sondern durch einen Befreiungskrieg.
Die Ukraine und Finnland sind zu selbständigen Staaten
erstanden, Estland und Livland wurden vom bolsche-
wistischen Joch befreit. Der erste Napoleon sagte ein-
mal, befreite Völker pflegen nie dankbar zu sein.
Nun, wir rechnen nicht auf Dankbarkeit und verfolgten
unsere eigenen Interessen, wie es sich gebührt, indem

wir den Randstaaten zur Unabhängigkeit von Rußland
verhelfen. Aber wir dürfen gewiß sein, daß nicht
nur die sogenannten Randvölker, sondern auch Groß-
rußland Frieden und Freundschaft mit uns pflegen
und im fruchtbringenden Gütertausch mit uns ihre
wirtschaftlichen Interessen fördern werden. Trotz der
Zerstörung der Randstaaten ist auch Rußland dank
seiner gewaltigen Ausdehnung und reichen Naturschätze
eine Großmacht geblieben und wird es als solche
immer mehr und mehr empfinden, daß es seine wohl-
verstandenen Interessen auf die Freundschaft mit dem
Vierbund hinweisen. Das russische Volk denkt anders
über den neuen Frieden, als die gegenwärtige bolsche-
wistische Regierung. Das Volk begriff, daß der Vier-
bund angesichts der Lage im Westen einen Zustand
nicht bestehen lassen konnte, der weiter Krieg noch
Frieden war und jeder neuen Regierung ohne weiteres
die Wiederaufnahme von Feindseligkeiten gestattet hätte.
Nach dem jetzigen Friedensschluß bedürfte es dazu
einer neuen Kriegserklärung, und vor einer solchen
wird sich jede russische Regierung hüten.

Der Inhalt des Friedensvertrages mit Ruß-
land deckt sich in allen wesentlichen Punkten mit dem
Ultimatum völlig, das von uns am 23. Februar in
Petersburg vorgelegt wurde. Einzel über die letzten
Verhandlungen in Brest-Litowsk bisher bekannt wurde,
haben die Russen keine Abänderung der Hauptpunkte
versucht, die Verhandlungen drehten sich wohl nur um
die endgültige Textierung besonders der wirtschaftlichen
und rechtspolitischen Abmachungen.

Das neue Rußland, das aus diesem Friedensschluß
hervorgeht, wird danach im Süden von der Ukraine,
im Westen und Norden umfaßt von der Dina und
von Livland und Estland begrenzt sein. Dabei werden
Livland und Estland vorläufig nur unter deutscher Polizei-
kontrolle gehalten, während alle Gebiete westlich der
Dina bis Riga und Moon als endgültig aus dem
russischen Reich ausgeschieden anzusehen sind.

Dieses neue Rußland soll nicht nur mit den Ver-
bundmächten fortan „in Frieden und Freundschaft“
leben, es hat unverzüglich auch Frieden mit der Ukraine
zu schließen, Finnland, Ukraine und die anatolischen
Gebiete der Türkei von seinen Truppen und roten
Garden sofort zu räumen.

Rußland muß jetzt vollständig alle Heeresteile, auch
die neue rote Armee demobilisieren, d. h. auf Friedens-
stand bringen. Es verzichtet auf jede weitere Ein-
mischung in die Angelegenheiten der befreiten Gebiete,
die von uns jedoch vorüberhand nicht geräumt werden,
es verzichtet auch auf jede weitere Agitation gegen unser
politisches und militärisches System. Rußland muß
alle eigenen und Entente-Kriegsschiffe in russische Häfen
überführen oder desarmieren. Die Handelschiffahrt
in den russischen Gewässern, mit Ausnahme des Eis-
meeres, wird alsbald nach erfolgter Minenräumung
freigegeben.

Dann folgen noch die wirtschaftlichen Abmachungen,
die teils in Anlehnung an die entsprechenden Teile
des ukrainischen Friedensvertrages, teils durch Ver-
längerung des alten Handelsvertrages mit Rußland
bis 1925 ermittelt sind. Ersatz der Zivilschäden, Ver-
gütung der Gefangenenskosten, Rechtschutz usw. sind die
übrigen Punkte des Friedensvertrages.

Aus der Kampffront und zur See.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Nördlich von
Boelkapelle scheiterten nächtliche nach harter Feuerwirkung
unternommene Vorstöße englischer Infanterie. An der
übrigen Front lebte die Artillerietätigkeit vielfach in
Verbindung mit kleineren Erkundungsgeschehen auf.

Westlich von La Fere brachte eine Abteilung vom Vor-
stoß über den Kanal einige Gefangene zurück. Eigene
Erkundungen bei Hollebeke und südlich von St. Quentin
brachten Gefangene ein. Ein feindlicher Luftangriff
auf Kortrijk verursachte erhebliche Verluste unter der
belgischen Bevölkerung.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: An vielen Stellen
der Front führten wir erfolgreiche Unternehmungen durch.
Westlich von Reims drangen heftige Truppen in das
zerstörte Fort Pompelle. Rheinländer und Westfalen
stießen nordwestlich von Prosnes tief in die feindlichen
Stellungen vor. Die aus den Februar-Kämpfen süd-
östlich von Tournai noch in Feindeshand gebliebenen
Grabenstücke wurden von badischen und thüringischen
Truppen im Angriff gesäubert. Auf dem Westufer
der Maas führten rheinische Kompagnien die feind-
lichen Gräben südlich von Sancy. Nach Durch-
führung ihrer Erkundungen kehrten unsere Truppen
mit mehr als 400 Gefangenen und zahlreichen er-
beuteten Maschinengewehren in ihre Ausgangsstellungen
zurück. Die südöstlich von Tournai genommenen Gräben
wurden gehalten und gegen französische Gegenangriffe
behaupet.

Heeresgruppe Herzog Albrecht: Zwischen Maas und
Mosel ließ Infanterie mit Kanonen in die feindlichen
Gräben nordöstlich von Scharprey vor. Die amerikanische
Besatzung erlitt schwere Verluste und büßte 12 Ge-
fangene ein. Hauptmann Ritter von Tuschel errang
durch Abschluß eines feindlichen Fesselballons seinen
25. Luftsieg.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Eichhorn: In Estland und Livland
nehmen die Operationen ihren Verlauf.

Heeresgruppe Einzingen: In der Verfolgung des
bei Mesthiza geschlagenen Feindes haben wir Gornel
genommen. Kiew, die Hauptstadt der Ukraine, wurde
durch Ukrainer und sächsische Truppen befreit.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Bei dem Vormarsch in Groß-Rußland war im
allgemeinen nur geringer feindlicher Widerstand zu
brechen, so daß unsere schwere Verluste erspart geblieben
sind. Nur bei der Einnahme von Pleskau ist ein
Bataillon durch Entzündung von Brennstoffen durch
den Gegner mitgenommen worden. Mit der Stadt
fielen 104 Lokomotiven und 1348 Wagen in unsere
Hand. Sehr große Vorräte fanden sich im
Zughaufe in Wladiwostok, nicht weniger als 2000 Maschin-
gewehre und 50 000 Gewehre. Die Bedeutung ihrer
Wegnahme liegt nicht so sehr darin, daß sie sich jetzt
in unserem Besitz befinden, als daß sie den Bolsche-
wiken entzogen wurden.

Heeresgruppe Ermolow: In Pskow ver-
laufen die Operationen planmäßig. Die k. k. Truppen
haben Lachowoy, Proskow und Aptan erreicht. Bei
der Befreiung von Chotin und Kamieniec Podolski er-
gaben sich zwei russische Korps und drei Infanterie-
Divisionen-Kommandos. An Beute fielen bisher über
300 Geschütze, 200 Fahrzeüge, mehrere hundert
Fuhrwerke, eine Komplette Maschinpistole, sowie große
Mengen an Munition, sonstigen Kriegsmaterialien und
an Verpflegungsvorräten in die Hände der österreichisch-
ungarischen Truppen.

Von der großen Offensive.

Die französischen Streitkräfte, die infolge der
Ablösung durch die Engländer frei geworden sind und im
Abchnitt südlich von St. Quentin in einem rückwärtigen
Raum versammelt sind, sollen als Manöverarmee
verwendet werden. Auch die Engländer zogen neuer-
dings eine Anzahl Divisionen aus der Front. Diese
Truppenmassen sollen nicht dem Befehl der englischen

und französischen Feldherren Haig und Petain unterstehen, sondern dem Oberbefehl des Generals Foch übergeben worden sein.

Fünf amerikanische Korps sind nach Berner Meldungen an der Westfront eingedrückt, die aber nur zum Teil als selbständige Truppenkörper verwendet werden. Sie stehen gegenwärtig vom Rhein—Marne-Kanal und von Pont-a-Mousson bis Willy versammelt. Kleinere amerikanische Verbände wurden neuerdings unter die französischen Truppen an der Aisne- und Champagnefront gemischt.

Von der französischen Front berichtet Reuter: Da die Jahreszeit vorrückt, und die Wahrscheinlichkeit der deutschen Offensive täglich größer wird, muß die Mitteilung von Bedeutung sein, daß die Franzosen an allen Fronten auf den Angriff gefaßt sind. Hinter der französischen Front wie hinter den englischen Linien wurde der Winter ausgefüllt mit metelbischen Vorarbeiten. Unzählige Kilometer von Schützengräben wurden ausgehoben und Verbindungswege verbessert, sowie Drahtverhaue angelegt. Artillerie und Munition sind in erstaunlicher Menge bereit. Die beste und stärkste Abwehr sichert jedoch die Verfassung der französischen Armee, welche bereit ist, den Angriff zu empfangen und besser als je auf denselben vorbereitet ist.

U-Bootserfolge.

23 000 Br.-Reg.-Tonnen.

Berlin, 1. März. (Amtlich.) Die Erfolge wurden hauptsächlich in der Irischen See und im Atlantik erzielt. Unter den versenkten Schiffen waren wertvolle Dampfer von 8000 und 4000 Brutto-Registertonnen. Ein tief beladener 3500 Br.-Reg.-Tonnen großer Dampfer wurde im Ärmel-Kanal aus stark gesichertem großen Geleitzug herausgeschossen.

Namentlich festgestellt wurden: der englische Motorschiff „Ria Dra“, der französische Segler „Commandant Barattier“ mit Grubenholz von La Rochelle nach Cardiff, endlich die englischen Fährfahrzeuge „Commander“, „Senor Drop“, „Grey“, „Leonore“, „Rose Butt“, „Balia“ und „Dix“.

WB. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

24 000 To. von einem U-Boot versenkt.

Berlin, 2. März. (Amtlich.) Eines unserer U-Boote, Kommandant Oberleutnant zur See Kaunburg, hat im westlichen Mittelmeer sechs Dampfer und einen Segler zusammen mindestens 24 000 Brutto-Registertonnen versenkt. Die Dampfer wurden zum größten Teil aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich wahrscheinlich der englische Dampfer „Embrior“, 3905 Brutto-Registertonnen, sowie der frühere russische Dampfer „Empress Ekaterina II.“, 5345 Brutto-Registertonnen. Außerdem hat das U-Boot den englischen Transportschiff „Sorbina“, 6580 Brutto-Registertonnen, durch Torpedotreffer schwer beschädigt und einer U-Bootsfalle im Artilleriegefecht drei Treffer beigebracht.

WB. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Mitteilung der Obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 3. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Südwestlich von Combarbyde nahmen wir eine Anzahl Belgier gefangen. Brandenburgische Sturmtruppen brachten von einem Vorstoß bei Neuve Chapelle 66 Portugiesen, darunter 3 Offiziere, gefangen zurück.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Französische Kompagnien griffen nach mehrstündiger Feuerbereitung unsere Stellungen bei Corbigny an; sie wurden im Gegenstoß zurückgeworfen. In der Champagne lebte die Gefechtsfähigkeit in den Kampfabschnitten vom 1. März zeitweilig auf.

Deutscher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Die nach Ablauf des Waffenstillstandsvertrages eingeleiteten Operationen haben zu großen Erfolgen geführt. Die Truppen des Generalobersten Grafen Kirchbach haben Litauen und Estland zur Unterwerfung der bedrängten Bewohner im Siegeszug durch-eilt, begleitet durch Teile der über den zugeflossenen Moos-Eund vorgehenden Besatzung der baltischen Inseln und durch estnische Regimenter. Rival und Dorpat wurden genommen. Unsere Truppen stehen vor Narwa.

Die Armeen des Generalobersten von Kirchbach und des Generalfeldmarschalls von Eichhorn haben in unaufhaltsamem Vordringen über Danaburg und Wismar nach Harten Kampf Wismar, sowie Polz und Vorkow genommen. In Vorkow wurde die Vereinigung mit polnischen Divisionen erzielt.

Teile der Heeresgruppe Kissingen haben in Ueber-einstimmung mit der ukrainischen Regierung den Eisen-bahnweg von Luntin über Nischitza am Dnjepr bis Gomel nach mehrfachen Kämpfen geöffnet. Andere Divisionen unter Führung des Generals von Koeniger haben, feindlichen Widerstand brechend, die auf Kiew führenden Bahnen und Bahnlinie Kiew—Schmerinstka vom Feinde gesäubert. Am 1. März wurde Kiew im Verein mit Ukrainern genommen; deutsche und öster-reichisch-ungarische Truppen sind in Schmerinstka ein-gedrückt.

Die dem Feinde abgenommene Beute ist auch nicht annähernd zahlenmäßig festzustellen. Soweit Meldungen vorliegen sind in unserem Besitz: **An Gefangenen: 6800 Offiziere und 57 000 Mann. — An Beute: 2400 Geschütze, über 5000 Maschinengewehre, viele 1000 Fahrzeuge, darunter über 500 Kraft-wagen und 11 Panzerautos, über 2 Millionen Schuß Artilleriemunition und 128 000 Gewehre, 800 Lokomotiven und 8000 Eisenbahnwagen.** Hierzu kommt die Beute von Kiew mit 13 Offi-zieren, 500 Mann, 220 Geschützen, 22 Flugzeugen und viel rohlendem Material.

Heeresgruppe Masden: Der Waffenstillstand mit Rumänien ist gestern gekündigt worden. Darauf hat sich die rumänische Regierung bereit erklärt, in neue Verhandlungen über einen weiteren Waffen-stillstand auf Grund der von den Mittelmächten gestellten Bedingungen einzutreten. An diese Waffenstillstands-verhandlungen sollen sich Friedensverhandlungen an-schließen.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

WB. Der Erste General-Quartiermeister.

Ludenborff.

Berlin, 3. März, abends. (Amtlich.)

Infolge der Unterzeichnung des Friedensvertrages mit Rußland sind die militärischen Bewegungen in Großrußland eingestellt.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Großes Hauptquartier, 4. März. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Deutscher Kronprinz: Eine eigene Sturmabteilung drang an der Yser in die feindlichen Linien und nahm eine Anzahl Belgier gefangen. Starke Feuer folgten an mehreren Stellen der flandrischen Front englische Vorstöße; sie wurden abgewiesen. Im übrigen blieb die Gefechts-tätigkeit auf Artillerie- und Minenwerferkämpfe in einzelnen Abschnitten beschränkt.

Heeresgruppe Herzog Albrecht: Auf den östlichen Maas-Höhen waren französische Artillerie und Minen-werfer zeitweilig lebhaft. Bei kleineren Unternehmungen nördlich vom Rhein—Marne-Kanal, westlich von Blamont und südwestlich von Mezieres wurden 27 Gefangene eingebracht.

Deutscher Kriegsschauplatz.

Infolge Unterzeichnung des Friedensvertrages mit Rußland wurden gestern die militärischen Bewegungen in Groß-Rußland eingestellt.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

WB. Der Erste General-Quartiermeister.

Ludenborff.

Amtlicher österreichischer Tagesbericht.

Wien, 3. März. Amtlich wird verlautbart:

An der Piave mehrere Feuerüberfälle. Im Gebirge verhindern starke Schneefälle seit gestern mittag jede Gefechtsfähigkeit.

In Podolien haben österreichisch-ungarische Vor-truppen Zmerinka nach kurzem Kampf besetzt. Bei der Einnahme von Gorodol ergaben sich ein sibirisches Korps- und ein Infanterie-Divisionskommando.

Der Waffenstillstand mit Rumänien wurde gestern gekündigt. Die rumänische Regierung erklärte sich daraufhin zu neuen Waffenstillstandsverhandlungen mit anschließenden Friedensverhandlungen auf Grund der von den Mittelmächten gestellten Bedingungen bereit.

WB. Der Chef des Generalstabes.

Japans Eingreifen?

Die Ententeblätter können nicht genug von einem bevorstehenden Eingriff Japans in Sibirien berichten, der sich gegen Rußland und Deutschland wenden würde. Bisher hat die japanische Regierung es vorzüglich verstanden, sich jeder unmittelbaren militärischen Anteilnahme an dem Kriege auf europäischem Boden zu ent-halten; man darf danach annehmen, daß in den En-

tenementen der Wunsch der Vater des Gedankens ist und zugleich die Absicht, Deutschland einzuschüchtern und die eigenen Völker zu ermutigen. Unsere maßgebenden Stellen lassen sich von den Pariser und Londoner Zeitungsschreibern natürlich kein A für ein U machen.

Gegen einen deutschen Einmarsch in Sibi-rien. In Tokio ist nach Reuter alle Aufmerksamkeit auf die Aufrechterhaltung des Friedens in Ostasien gegen einen deutschen Einmarsch und Einfluß in Sibirien ge-richtet. Man sei überzeugt, daß Japan sofort Schritte tun müsse, um den Frieden in Ostasien zu bewahren. Vor allem müsse verhindert werden, daß die russischen Eisenbahnlinien in die Hände Deutschlands fallen. Ob-schon die Regierung nichts offiziell mitteile, so sei die Annahme, daß Maßregeln für eine eventuelle Inter-vention getroffen werden, berechtigt. Die Regierung wolle verhindern, daß verfehlte Auffassungen über ihre Ziele entstehen, und werde auch nur handeln in voll-kommener Uebereinstimmung mit England, den Verei-nigten Staaten (?) und den anderen Bundesgenossen. Der Ministerpräsident sei äußerst vorsichtig. Niemand solle den Eindruck bekommen, daß Japan einen Nutzen aus der Lage schlagen wolle.

Falsche Darstellung der Entente. Die Entente stellt die wahren Absichten Japans falsch dar, um die Stimmung ihrer Völker zu beleben. Aus den vor-liegenden Berichten geht zur Genüge hervor, daß Japan nicht daran denkt — was aber Clemenceau immer ge-fordert hat und was er auch jetzt wieder glauben machen möchte — in den europäischen Krieg einzugreifen. Es wünscht sich in Ostasien auszubreiten, das aber ist seit jeher der immanente Inhalt des japanischen Monro-e-gedankens. Es geht dabei langsam, vorsichtig, nach den billigen Gelegenheiten vor. Der Weltkrieg gegen Deutschland war die Gelegenheit, Rückschau zu nehmen. Danach benötigte es die ankommende „Beschäftigung“ der Großmächte in Europa zu langer diplomatischer und intriganter Vorarbeit in China. Diese Arbeit wurde offenbar und positiv, als auch Amerika in den Krieg eingetreten war. Die Spekulation Japans war immer richtig, Wilson verbrannte sich im Streit mit Japan um China nur die Finger, weil er sich nach Westen die Hände gebunden hatte.

Die bolschewistische Revolution eröffnete dann einen neuen Abschnitt der japanischen Pläne. Bis dahin hatte Japan gemäß den neuen günstigen Verträgen Rußland als einen Nützenschütz für abfällige Aus-einanderlegungen mit Amerika und den Westmächten betrachtet und behandelt. Das durch den Bolschewi-mus chaotisch geordnete und gelähmte Rußland taugte nicht mehr zum Nützenschutz, nur noch zur Beute. Seit der Revolution Kenins — also lange vor West-Konow — hat sich die Sprache der Japaner Rußland gegenüber wesentlich geändert. Man erinnert sich, daß die Maximalisten sehr bald genötigt waren, Japan auf dem Umwege über England zu drohen: sie würden einen japanischen Einmarsch in Sibirien mit dem Ueber-gang der russischen Truppen in Persien zu den Türken und Deutschen vor Bagdad beantworten. Aber Japan arbeitete ruhig weiter. Die russischen Proteste wegen der japanischen Agententätigkeit in Wladivostok aber blieben erfolglos.

Nun, da Japan so gut wie wir die jahrzehntegewisse Ohnmacht Rußlands erkannt hat, geht es, wie die „Berl. Ztg.“ bemerkt, zur Handlung über. Und während wir nichts tun, als russischen Fremdbüßern zu der von ihnen gewünschten Selbständigkeit zu verhelfen, will Japan ohne Widerspruch gewisse bestimmte Teile Sibiriens sich einverleiben. Wie weit seine Wünsche gehen, wird es wohl nur nach den praktischen Umständen bestimmen. Für uns bedeutet die asiatische Aus-breitung Japans, die den Krieg in Europa nicht be-rührt, eine spätere Sorge.

Die Friedensverhandlungen mit Rumänien

auf Grund der vom Vierbund gestellten Bedingungen — Abtretung der Dobrudscha an Bulgarien und Regu-lierung der rumänisch-ungarischen Grenze — nehmen einen glatten Verlauf, so daß man mit einem baldigen befriedigenden Abschluß rechnen darf.

Panik in Griechenland.

Der Abschluß des Friedens mit der Ukraine und die ersten Meldungen über die Friedensverhandlungen mit Rumänien haben die gewaltige Erregung und Erbitterung des griechischen Volkes gegen Venizelos gesteigert. In den Athener Regierungskreisen herrscht trotz aller scheinbaren Zurückstufung eine förmliche Panik. Die tollsten Gerüchte werden in Umlauf gesetzt. Man spricht von der Möglichkeit einer großen Offensive des Vierbundes gegen Saloniki und man rechnet mit einem

Ultimatum an Griechenland, sobald der Friede mit Rumänien geschlossen ist. Das Volk ist jedoch überzeugt, daß die Zentralmächte sich in Verhandlungen mit der gegenwärtigen Regierung einlassen und als erste Bedingung die Entfernung Venizelos und die Wiederherstellung der Verfassung und des gesetzmäßigen Regimes fordern würden.

Unter diesen Umständen und Stimmungen darf es nicht wundernehmen, wenn die Teilmobilisierungen keinen Erfolg aufweisen, was um so mehr zu erwarten war, als selbst in den venizelistischen amtlichen Kreisen die Tatsache einen peinlichen Eindruck hervorgerufen hat, daß der Unterchef des griechischen Generalstabs dem französischen General Vorbeur unterstellt wurde, der gleichzeitig Chef der französischen Militärmission und Generalinspekteur der griechischen Armee geworden ist. Genauere Zahlen über die Stellungszustigkeiten die sich bis zum 18. und 19. Februar gestellt haben, können einweisen nicht ermittelt werden. Inzwischen fährt die Regierung fort, durch Todesurteile alle Opposition zu unterdrücken.

Entsprungen.

Wir gegenüber am Tisch, so erzählt Leutnant Doering, saßen drei deutsche Soldaten, schlante, frische Kerle mit energiegelassen Gesichtszügen. Ein Bayer, ein Thüringer und ein Brandenburger. Sie waren noch zehmonatiger Gefangenschaft in Frankreich entlassen und gestern durch unsere Linien passiert. Erstlich, gebadet und neu gekleidet saßen sie recht bequem um den Tisch. Man brauchte kaum zu fragen.

„Was das Herz voll ist, das läuft der Mund über.“ Sie erzählten von ihrer Gefangennahme in der Aisne-Schlacht im Frühjahr 1917. Wie sie dann vier Tage und vier Nächte in einem Stachelbratpferschen lagen, ohne Dach, ohne Mäntel, ohne Decken. Und die Nächte waren sehr kalt, so daß manchen Arme und Beine erfroren. Zu essen gab es bitterwenig, Stockschläge umso mehr. Später wurde ihr Schicksal noch härter. Sie mußten in Steinbrüchen schwer arbeiten, Holz fällen und verladen. Die Nahrung war gering und schlecht. Mißhandlungen, besonders durch Offiziere, mußten sie täglich ertragen. Spöttisch meinten unsere Leute: „Das sind überhaupt keine richtigen Offiziere. Der eine, früher Sergeant bei der Fremdenlegion, jetzt Oberleutnant war an Händen und Unterarmen über und über tätowiert. Der zweite Oberleutnant machte noch weniger den Eindruck eines Offiziers.“ Von diesem mußten die drei besonders viel leiden. Er schlug die Gefangenen mit dem Stock, er nahm dem Posten das Gewehr ab und ließ sie damit. Er zielte mit der Pistole auf einen Deutschen und drohte ihn zu erschießen. Der Deutsche riß das Gewehr auf und hielt ihm die Brust hin und rief, er solle nur schießen. Er tat es nicht, aber er schlug mit der verkohlenen Pistole auf diese tapfere Brust. Sie konnten sich dagegen nicht wehren, die armen Kerle, sie konnten sich nicht beschweren. Es gab gar keine Möglichkeit zu einer Beschwerde. Neutrale Kommissionen haben unsere Leute nie gesehen. Viele wurden von diesen Qualen krank. Aber wer es wagte, sich krank zu melden, mußte gegenwärtigen, zur Arbeit geschlagen oder mit strengem Arrest bestraft werden. Arrest, auch für die mindesten Verfehlungen, gab es nie unter 15 Tagen. Eine eigentliche Krankenbehandlung wäre außerdem garnicht möglich gewesen, denn ein Arzt war nicht da, seine Stelle vertrat der brutale Detachementführer, Verbandstoffe fehlten und an Arzneien gab es nur Opium und Aspirin.

Man sah den Dreien an, wie noch jetzt der Zorn sie erregte. „Wenn man weiß“, sagte einer, „daß man im Krieg ist und kann doch kein Recht bekommen, das ist schrecklich. Ueberhaupt: gefangen zu sein, — man ist nur ein halber Mensch.“ Dabei bewegte er die Handgelenke aneinander, als lägen noch Ketten darum, dann rief er aufschmend:

„Über lebendig kriegen sie uns jetzt nicht mehr!“

Rundschau.

Berlin, den 4. März 1918.

— Auszeichnung des Prinzen Leopold von Bayern. (Mittl.) Der Kaiser hat nach Abschluß der Operationen im Osten dem Oberbefehlshaber des Generalleutnants Prinzen Leopold von Bayern das Großkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. WZB.

— Die achte Kriegsanleihe. Zur gewohnten Zeit, ein halbes Jahr nach der 7. Anleihe, rüstet sich die Finanzverwaltung des Reiches, eine neue Kriegsanleihe aufzulegen. Nicht kennzeichnet die unerschütterliche wirtschaftliche und finanzielle Kraft Deutschlands besser, als die Stetigkeit und Ruhe, mit der sich — im Gegensatz zu unseren Feinden — unsere finanzielle Kriegserkämpfung vollzieht. Die gewaltigen Erfolge der bisherigen Kriegsanleihen be-

rechtigen zu Vertrauen und Zuversicht auf die Bereitschaft des deutschen Volkes, auch dieses Mal wieder sein Geld in den Dienst des Vaterlandes zu stellen, und ermöglichen es der Reichsfinanzverwaltung, an den bewährten und bewährten Bedingungen der letzten Kriegsanleihen auch bei der Begebung der neuen festzuhalten. Es werden wieder die bekannten 5-prozentigen Schuldverschreibungen und daneben die 4,5-prozentigen auslosbaren Schatzanweisungen, beide zum Preise von 98 Mark für 100 Mark Nennwert aufgelegt. Die Schatzanweisungen unterliegen den gleichen Verlosungsbedingungen wie die 6. und 7. Kriegsanleihe. Wird die Kriegsanleihe in das Schuldbuch eingetragen — mit Sperre bis 15. April 1919 — so ermäßigt sich der Zeichnungspreis auf 97,80 Mk. Die Zeichnungsfrist läuft vom 18. März bis 18. April. Um den Zeichnern die Mäßigkeit zu geben, alle ihnen im Laufe der nächsten Monate noch zufließenden Einnahmen der Anleihe zu wahren, können die Einzahlungen in vier Raten geleistet werden.

— Kein neues Friedensangebot. Die Londoner „Morning Post“ läßt sich melden, daß in Washington von einem neuen deutschen Friedensangebot die Rede sei. Deutschland wolle Elsass-Lothringen an Frankreich abtreten, einem Uebereinkommen wegen Belgiens, Serbiens und des Schabenerfuges an Frankreich zustimmen, würde aber die Bedingung stellen, daß es die Beute im Osten behalten dürfe. In Washington wäre man nicht abgeneigt, ein derartiges Angebot anzunehmen. Das letztere glauben wir gern, schreibt dazu die „Nordd. Allg. Ztg.“ amtlich. In London und namentlich in Paris wäre die Geneigtheit vermutlich ebenso groß, denn daß die Westmächte auf Kosten Auslands ihre eigenen Kriegsgelder fördern möchten, mag schon sein. Sie haben aber im Osten nichts zu verschenken und müssen die Regelung des nachbarlichen Verhältnisses zwischen Deutschland und Rußland schon den Beteiligten überlassen. Wenn die Meinung der „Morning Post“ nicht etwa bestimmt sein sollte, die Hoffnung der Franzosen auf Elsass-Lothringen für die bevorstehenden kritischen Zeiten aufrechtzuerhalten, so müßte sie völlig als politischer Unsinn bewertet werden.

— Unzureichendheit der amerikanischen Truppen in Frankreich. Ein norwegisches Blatt bringt unter der Überschrift: „Es steht schlecht mit den Amerikanern in Frankreich“ die folgenden Äußerungen des Kongreßmitgliedes Miller aus Minnesota nach dessen Rückkehr aus Frankreich, wo er das amerikanische Heer inspiziert hatte. Hiernach sei es nicht wahr, daß auch nur annähernd 250 000 kämpfende Amerikaner in Frankreich seien, und denen, die sich schon dort befanden, fehlte es sowohl an Kleidung wie auch an Waffen. Sie hätten einige Kanonen von den Franzosen bekommen, die aber selbst nicht soviel Artillerie besäßen, wie sie brauchten. 200 000 Uniformen seien in England bestellt, aber die englischen Werkstätten hätten mehr als genug mit der Bekleidung der Engländer zu tun. Die amerikanischen Truppen hätten die Schwierigkeiten der Alliierten eher vermehrt als erleichtert. Die ganze Schuld an der gewaltigen Trübsal trügen der Generalfeldzeugmeister Crozier und der Generalintendant Scarpe. Die Inzulieferung unter den amerikanischen Truppen über die Unfähigkeit dieser beiden Generale sei groß.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag, der vorher die Statuten der Abg. Landesberg (Soy.), Meßner (N.) und Schulz-Graebnitz (H.) sowie eine solche des Staatssekretärs des Reichsamt des Innern Wallraf gelehrt hatte, legte am Freitag die erste Sitzberatung fort. Abg. Graf Potzdorff (fraktionslos) führte aus, daß angesichts der bevorstehenden ungeheuren finanziellen Lasten eine Finanzverwaltung, die den bestehenden Klassen, die doch das Wirtschaftsgesetz aufrechterhalten müßten, einen Teil ihres Vermögens in überrechter Weise entzöge, sich selbst den Weg zum Wiederaufbau des Wirtschaftsgesetzes verschließen würde. Die Abänderung der Kriegsgesetze konnte auf Jahrgänge verteilt werden. Auch bei der härtesten Erfassung von Einkommen und Vermögen müßte es ohne Monopole nicht gehen. Das Wichtigste aber sei Sparsamkeit. Für einen Mann der öffentlichen Verwaltung gebe es keine Summe, die klein genug wäre, um nicht sofort damit umzugehen, durch Sparanleihe und Einfachheit würde das deutsche Volk wieder emporkommen. Staatssekretär Graf Nothen trat den Ausführungen vollständig bei. Die harte Erfassung der Kriegsgesetze in der von dem Vordränger gewöhnlichen harten Weise sei sehr schwierig. Abg. Bonhage (N-Soy.) schloß die Beratung mit der Ukraine. Dem Redner, der 2 Stunden sprach, alle möglichen Anfragen vorbrachte und mehrere Erörterungen erhielt, traten die Generale Willeberg und Schand sowie Kapitän Dörflinghaus entgegen. Abg. Trautmann (N-Soy.) meinte, Deutschland sollte sich nicht auf noch die 20 Millionen Polen zu verlassen machen. Unkrautsektretär Legmann trat dem Vordränger entgegen. In später Stunde erfolgte Beratung auf Dienstag, den 12. März.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus setzte am Freitag die Sitzberatung

beim Kapitel Medizinalabteilung fort. Der Minister des Inneren Drees warnte sich gegen die Forderung, das Sakralamt der Polizeiabteilung zu stellen, und betonte, daß eine gekunte Bevölkerungspolitik insbesondere gefördert werde auf dem Gebiet der Wohnplatzpflege, der Eingangsplätze, der Wohnungsfürsorge sowie der geistigen und sittlichen Erziehung des Volkes.

Am Sonnabend beriet das Abgeordnetenhaus bei fortgesetzter zweiter Beratung der Budget. Abg. Bogemann (Zit.) forderte Vorsehung für die Bergarbeiter und Eingangsplätze der Jugendlichen unter 16 Jahren. Abg. Macco (N.) bemängelte, daß die Kriegsgüter, namentlich bei der Schenkung, viel zu unökonomisch arbeiten. Die großen Unterschiede in der Vergütung der Bergarbeiter müßten beseitigt werden. Handelsminister Sobotta erklärte, daß die Verhandlungen zwischen den Kohlenproduzenten trotz einer Verständigung führen würden, so daß von einem Preisschub abgesehen werden könnte. Die Höhe seien um 20 bis 25 Prozent erhöht werden. Abg. Sur (Soy.) meinte, die Ausnutzung der französischen Kohlenlager von Vonghy und Brieu könne auch ohne Anzeiger auf dem Bergbauwege erfolgen. Handelsminister Sobotta erklärte noch, daß er sich dem Kriegsermäßigungssatz um eine Erhöhung der wöchentlichen Arbeitsmenge für die Bergarbeiter bemüht, jedoch einen abschlägigen Bescheid erhalten habe. Der Budget wurde erledigt. Dienstag: Eisenbahnbau.

Locales und Provinzielles.

Grottkau, den 5. März 1918.

— Der Koffer auf der Eisenbahn ist heute, das läßt sich nicht verleugnen, ein Gegenstand des Mißtrauens. Und das Mißtrauen wächst, je größer der Koffer Dimensionen sind, die früher nur Verwunderung oder Neugier erregten. Auch der harmloseste Handkoffer ist von der Besatzung nicht befreit. Wenn es heute einen vielgängerigen Koffer als Bahnhofsbesitzer gäbe, würde wohl mancherlei an den Tag kommen, was bisher noch verborgen blieb. Vielleicht tut es auch schon ein Mischel-Apparat, oder ein auf Speck und Wurst dressierter Polizeibund. Doch das Mißtrauen gegen die Koffer unbegründet ist, läßt sich ja leider nicht sagen, gewaltige Mengen gekaufter und gekochter Lebensmittel sind daraus schon an Tageslicht gebracht worden. Aber das noch weitergehende Kontrollmaßnahmen angeordnet werden, ist auch nicht zu misstrauen. Wenn wirklich noch eine Anzahl Rentner Fleisch, Wurst usw. ans Tageslicht befördert würden, so würden doch die Verdrängungen des Publikums überaus groß werden. Und eine besondere Freude ist das Kriegsteil überhaupt nicht mehr.

— Achtet auf die Garderobe in Gastwirtschaften! Die Diebe sind während des Krieges zahlreicher geworden und dreierlei dazu; es ist nichts mehr vor ihnen sicher. Infolgedessen muß erhöhte Wachsamkeit aufgebracht werden. Allerdings mehren sich die Klagen über den Diebstahl von Ueberzügen, Hüten, Schürmen und Stöcken in den Gastwirtschaften. Trotz aller Warnungen sind die Gäste vielfach so sorglos, daß sie die Ueberkleidung in einer Weise aufhängen, daß sie sie nicht im Auge behalten können. In der letzten Zeit der fehlenden Stoffe und der gesteigerten Preisen für die Bekleidung ist ein solcher Diebstahl für den Gastwirt ein fester Gewinn. Die Verluste von Kaffeekäufen, Bier- und Spirituosen werden daher dringend ermahnt, sorgfältig auf ihre Ueberzieher und Hüte, Schürme und Stöcke zu achten. Die Wirtin übernehmen eine Verantwortung für abhanden gekommenes Eigentum ihrer Gäste nur dann, wenn es ihnen direkt in Verwahrung gegeben ist. Man kann sich also sichern, indem man dem Wirt Ueberzieher und Hut zur Aufbewahrung anvertraut, oder man muß eben auf seine Sachen selbst achten. Mit Schaulust benutzen die Spitzbuben gern die letzten Minuten, wenn die Gäste mit der Bezahlung ihrer Beise beschäftigt sind, um sich unauffällig ihrer Beute zu bemächtigen.

— Reichsspielflag-Gesetz. Der Reichsausschuß für Lebensbedingungen hat einen Gesetzentwurf eingebracht. Jede Gemeinde bzw. Kreisverwaltung ist verpflichtet, Spielflächen zur freien Verfügung für sämtliche Einwohner anzulegen und zu unterhalten, die Kosten werden von den Kommunalveränden und aus Reichsausschüssen aufgebracht, sie sind im Verlaufe zu den Ausgaben für die bisherige vorwiegend geistige Erziehung unserer Jugend nicht zu hoch. Auf den Kopf der Bevölkerung wird eine Mindest-Spielfläche von 3 qm gefordert. Für die Jugend kommt außer 8 Turnstunden ein Pflichtspiel von wöchentlich 2 Stunden und ein freiwilliges Spiel von wöchentlich 2 Stunden in Betracht, außerdem für die Mädchen von 14–18 Jahren und alle jungen Männer von 14–24 Jahren wöchentlich 2 Spielstunden. Die Mindestgröße jeder einzelnen Spielfläche beträgt an kleinen Orten beträgt 2–4 Morgen, an größeren 8 Morgen, jedoch darf, das 3 qm auf den Kopf der Bevölkerung zur Verfügung stehen.

— Zwangsbevirtschaftung landwirtschaftlicher und gärtnerischer Grundstücke bis Ende des Jahres 1919. Nach dem bisherigen Recht konnte sich die Zwangsbevirtschaftung von landwirtschaftlichen und gärtnerischen Grundstücken nur bis Ende des Jahres 1918 erstrecken. Im Interesse der Bewirtschaftung brach liegender Grundstücke und zur Förderung des Kleingartenbaus war bei Fortbauer des Krieges eine weitere Hinausführung des Einpflanzes für die Nahrungsmittelproduktion geboten. Eine in diesen Tagen erlassene Bundesratsverordnung sieht daher vor, daß die Nahrungsmittelproduktion bis Ende des Jahres 1919 erfolgen kann.

— Warnung vor dem Handel mit minderwertigen Ersatzmitteln. Dem Bundesrat liegt, wie bereits mitgeteilt, eine Vorlage über die Einführung der Genehmigungsfrist für Ersatzlebensmittel vor. Für den Fall, daß der Bundesrat dem Verordnungsentwurf zustimmt, wird im Interesse der bereits im Handel befindlichen Ersatzmittel eine Lebensgefahr, während der die noch nicht genehmigten Mittel noch verkauft werden dürfen, vorgezogen werden. Trotzdem empfiehlt es sich, daß der Handel und zwar sowohl der Großhandel wie der Kleinhandel beim Einkauf von Ersatzlebensmitteln schon jetzt größte Vorsicht walten lassen und sich nicht mit unversicherten oder gar keinen der bisherigen deutschen Ersatzmittel-Genehmigungen abgebenen Waren eindecken, deren Wertung während der Lebensgefahr Schwierigkeiten bereiten würde. Die Gefahr guter Ersatzlebensmittel werden jetzt im allgemeinen in der Lage sein, den Käufern die amtliche Genehmigungsbescheinigung beizubringen oder fälschliche Ersatzmittel vorzulegen, mindestens aber

Gutachten amtlicher Nahrungsmittel-Untersuchungsämter über Brauchbarkeit, gegebenenfalls auch über Verwendbarkeit ihres Inhalts vorzulegen.

Ueber die Beschaffenheit der Streichhölzer wird jetzt allgemein geklagt. Es wird in der Zeit von manchen Fabriken höchst gutes Holz für teures Geld angeboten. Durch das häufige Abstreifen der Hölzmasse entstehen Gefahren für die Umgebung, besonders wenn einer in brennendem Holz ein Streichholz entzündet. Daß die Hölzer brennweise unbrauchbar sind, weil sie bei der bloßen Berührung zerbrechen, kommt sehr häufig vor. Man will gewiß der Kriegeszeit manches nachsehen, aber es ist Zeit, daß die Fabriken denn doch etwas sorgfältiger arbeiten. Da sind die „Streichhölzer“ nicht einmal fest, sondern überhaupt keine Ware mehr, denn es sind nur Stöckchen ohne Hölzmasse, für die man für die Schachtel bis 10 Pf. zahlen muß.

Friede mit Rußland. Die Nationalstiftung bittet, am Friedensstage der Hinterbliebenen der im Felde Gefallenen zu gedenken. Spenden nebmen entgegen die Landes- und Provinzial-Ausschüsse der Nationalstiftung, alle Banken, Volkshäuser, sowie die Geschäftsstelle der Nationalstiftung Berlin NW 40, Alsenstraße 11.

Deutsches Leipzig, 2. März. Spielverein. Am 26. Februar hielt unser Spielverein unter Leitung des 2. Vorsitzenden, Lehrers Kauschke, die Generalversammlung ab. Nach Vorstandswahl und Festsetzung hielt unser Mitglied Landwirt Joseph Zimmermann einen Vortrag über „Die männliche Jugend und der Krieg“. — Am 3. Februar veranstaltete unser Verein einen Volksunterhaltungsabend, wobei abwechselnd Gesänge und Theaterstücke vorgetragen wurden. Herr Kaplan Wilbert ermahnte in seiner Ansprache: „Der Geburtstag unseres Kaisers in diesem Kriegsjahr, treu zu Kaiser und Reich zu halten. Auch in diesem Kriegsjahr ist der Sinn unserer geliebten Kaiserin hauptsächlich auf den Frieden gerichtet. Deshalb kann auch mit Recht unser Kaiser der Friedens Kaiser genannt werden. In einem brausen aufgenommene kein beschlag der Kaiser seine Ansprüche. Die Theaterstücke, die aufgetragen wurden, fanden bei den Zuschauern reichen Beifall, namentlich waren es die Stücke: „Probes Dienen“, „Kaput auf Kautouille“, „Käselein Susanne“ und „Im Zeichen des roten Kreuzes“. Mit einem lebenden Hilde und dem Lied: „Deutschland, Deutschland über alles“, wurde das wohlgeleitete Fest beschloßen.

Neustadt OS., 2. März. Bestraftete Getreideschließungen. Wegen bedeutender Getreideschließungen wurden von der Strafkammer der Reichs Hof zu 3500 Mk. der Fuhrwerksbesitzer Johann Kruball zu 3200 Mk. Geldstrafe, der Bademeister Richter aus Oberlogau zu drei Monaten Gefängnis und 100 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Gleiwitz, 4. März. Auf dem Heldenstift „Wolf“ befand sich, dem „Oberstlieut. Wanderer“ zufolge, auch ein Gleiwitzer, und zwar der Mechaniker an der Kgl. Maschinenbau- und Hüttenschule in Gleiwitz, der Obermaschinenmeister Johannes Krieger. Am Sonnabend wurde der Ehefrau die freudige Nachricht zuteil, daß ihr Mann gelandet sei, von dem sie seit November 1916 keine einzige Nachricht mehr erhalten hatte. Krieger hat übrigens auch den Chinesischzug mitgemacht.

Rubinitz, 4. März. Raub und Mord. Bei der Rückkehr aus Gultenau wurde die Frau Murel mit ihrem 15jährigen Sohne im Walde bei Gultenau von einem Mann überfallen und beraubt. Da der Räuber nur geringe Beute machte, schoß er den Sohn nieder und entfloß. Nachts wurden drei Männer bei einer Kugel in der Brust erschossen. Bei den Verdächtigen handelt es sich um

einen gewissen Smargloch aus der hiesigen Gegend, um einen Mann aus Preußen und einen aus Ostpreußen. Einen von diesen Männern hat Frau Murel als den Mörder ihres Sohnes mit aller Bestimmtheit wiedererkannt. Die Ermittlungsbehörde nimmt an, daß die drei Festgenommenen auch den Mord an dem Kaufmann Bösenkamp in Gultenau, den Mord an dem Wäldchen Höllo in Kolowatz und den Raubüberfall in Kolowatz verübt haben.

Schwienitz, 4. März. Mord und Diebstahl. Bezüglich der hier vorgekommenen Mordtaten erfährt der Oberstlieut. Krieger, daß als Abnehmer des verschobenen Mordes ein Spektre in Wismarstraße und ein Kaufmann in Kattowitz anzusehen sind. Der Spektre zahlte für den Rentner Mehl 100 Mark und gab ihm für 210 Mark weiter. Auf dem Grundstück des „Troladero“ in Kattowitz wurden noch gegen 200 Rentner Mehl entdeckt, die der Kattowitzer Kaufmann dort lagern hatte. Dieser beschäftigte als Aufkäufer von Lebensmitteln eine Gruppe junger „Schleierkavaliere“, die ihm schließlich mit 30000 Mark dazugingen, die sie von ihm zu Einkäufen erhalten hatten.

Breslau, 2. März. Zehn Jahre Buchhaus für einen Geflügelwurm. In arger Weise wurden im Vorjahr die im Breslau liegenden Ortschaften von Einbrechern heimgesucht. Hauptächlich hatten sie es auf die Geflügelhöfe der Landbewohner abgesehen. Endlich gelang es, einen dieser Verbrecher abzufassen. Es war der frühere Wirtschaftsinhaber Eduard Heilmann, ein heruntergekommenen Mensch, der wiederholt im Buchhaus gefangen war. Von der dritten Strafkammer konnten ihm sechs Fälle von schweren und sechs Fälle von einfachen Diebstählen im Mithalle nachgewiesen werden. In großer Anzahl waren ihm bei seinen Einbrüchen Gänse, Enten, Hühner, Truthühner und Kaninchen in die Hände gefallen, die er in Breslau verkaufte. Das Gericht verurteilte den räuberischen Einbrecher zu zehn Jahren Zuchthaus, Ehrenverlust auf die gleiche Dauer und 350 Mk. Geldstrafe.

Bermischtes.

* Grubenunglück. Bei Herne ereignete sich in der Schachtanlage der Hede Friedrich der Große auf dem Berg Hugo eine Explosion schlagender Wetter. Es wurden 20 tote geborgen. Der Bericht war nur vorübergehend gefüllt. Selbsthaft hat besonders die mit vorzüglichen Apparaten ausgerüstete Rettungsmannschaft der Hede Charnod in Herne gearbeitet, da infolge der überaus giftigen Gase und starken Hitze das Rettungswerk sehr schwierig war. Es ist dieselbe Rettungsmannschaft, die ferner bei dem gewaltigen Grubenunglück in Courrières (Nordfrankreich) eintraf und eine Anzahl französischer Bergleute rettete. Es wäre sehr zu wünschen, wenn die Ursache des Unglücks festgestellt würde, da gerade in letzter Zeit sich die Schlagwetterexplosionen in sehr bedauerlicher Weise vermehrt haben.

* Von Einbrechern niedergeschossen. Eine schwere Missetat ist am 1. März in Kattowitz bei Berlin verübt worden. Als der Lehrer Thiem mit seinem Schwiegersohn, dem Diplomingenieur Glenside, von einem Ausgange nach Hause zurückkehrte, überraschten die beiden Männer auf dem Grundstück zwei fremde Männer, die im Begriff waren, sich Eingang in das Haus zu verschaffen. Als die Einbrecher sich entsetzt gaben, wandten sie sich sofort gegen Thiem und Glenside und gaben aus bereit gehaltenen Revolvern mehrere Schüsse aus kürzester Entfernung ab. Der Lehrer wie sein Schwiegersohn wurden in den Unterleib getroffen und brachen sofort schwerer verletzt zusammen. Die beiden Einbrecher ergreifen dann die Flucht und sind auch entkommen. Ein hingeworfener Stein ließ die Verletzten dort nach dem Elisabeth-Hospital in Derschowitz bringen. Dort

ist der Lehrer Thiem im Laufe der Nacht seiner schweren Schußverletzung erlegen. Auch die Verletzung des Diplomingenieurs Glenside hat sich als sehr ernst herausgestellt, die Kugel hat tödliche innere Teile durchbohrt. Es besteht kaum Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten.

Schriftleitung Erich Seifert, Ernst Neugebauers Nachf., Grottkau.

Für die Kaiser-Geburtstagspende für deutsche Soldatenheime an der Front

Sind bei der hiesigen Kreis-Kommunalkasse eingegangen:

Altendorf Gem. 3 Mk., Gut 7,60 Mk., Littergutspächter Dinter 50 Mk., Volkmannsdorf Gem. 26 Mk., Gut 29 Mk., Groß-Briesen Gem. 75,70 Mk., Groß-Carlswitz Gem. 70 Mk., Gut 14 Mk., Klein-Carlswitz Gem. 12,70 Mk., Kl. Carlswitz Gut und Meßendorf 10,50 Mk., Genuau Gut 29,60 Mk., Edewitzsche Gem. 20,30 Mk., Schule Gellitz 13,20 Mk., Gem. 81,05 Mk., Gut 9,55 Mk., Endersdorf Gem. 32,15 Mk., Gut 89,90 Mk., Falkenau Gem. 70,30 Mk., Friedenau Gut 84 Mk., Schule Gauer 12,65 Mk., Gem. 50,60 Mk., Gut 60 Mk., Gellendorf Gem. 57 Mk., Giersdorf Gem. 66,10 Mk., Gräbitz Gem. 8 Mk., Gut 8,50 Mk., Gräbitz Gem. 40 Mk., Alt-Grottkau Gem. 153,75 Mk., Gut 18,50 Mk., Gut 56 Mk., Gut 18,50 Mk., Gut 75 Mk., Schule Falkenau 8,60 Mk., Gem. 62 Mk., Genuau Gem. 141,95 Mk., Gut (Kau) 26,50 Mk., Herzogswalde Gem. 92,40 Mk., Gut 36 Mk., Hönigsdorf Gem. 31,50 Mk., Gut 25 Mk., Kammig Gem. 58,50 Mk., Kammig Gut 10 Mk., Klobach Gem. 104,80 Mk., Koppendorf Gem. 30 Mk., Koppitz Gem. 148 Mk., Gut 113,50 Mk., Koppitz Gem. 24,30 Mk., Gut 36,80 Mk., Koppitz Gem. 27,30 Mk., Koppitz Gem. 50 Mk., Koppitz Gem. 25 Mk., Koppitz Gem. 54,75 Mk., Koppitz Gem. 21,50 Mk., Koppitz Gem. 21,50 Mk., Koppitz Gem. 164,25 Mk., Koppitz Gem. und Gut 250,15 Mk., Koppitz Gem. 50 Mk., Gut 62,60 Mk., Klein-Nahlenau Gem. 14,50 Mk., Gut 25,80 Mk., Koppitz Gem. 33,80 Mk., Gut 20,10 Mk., Koppitz Gem. 103,70 Mk., Gut 10 Mk., Klein-Nahlenau Gem. und Gut 29 Mk., Koppitz Gem. 39,20 Mk., Gut 27,50 Mk., Koppitz Gem. 10,30 Mk., Gut 39,90 Mk., Koppitz Gem. 83 Mk., Koppitz Gem. 35,10 Mk., Gut 75,60 Mk., Koppitz Gem. 19,30 Mk., Koppitz Gem. 26,60 Mk., Koppitz Gem. 53,80 Mk., Koppitz Gem. 11,10 Mk., Gut 65,20 Mk., Koppitz Gem. 14 Mk., Koppitz Gem. 21,80 Mk., Gut 37,10 Mk., Koppitz Gem. 15,40 Mk., Gut 3 Mk., Koppitz Gem. 48,50 Mk., Koppitz Gem. u. Gut 27,85 Mk., Koppitz Gem. u. Gut 23,40 Mk., Koppitz Gem. u. Gut 128,15 Mk., Koppitz Gem. u. Gut 36,50 Mk., Koppitz Gem. u. Gut 49,10 Mk., Koppitz Gem. 36 Mk., Gut 20 Mk., Koppitz Gem. 38 Mk., Koppitz Gem. 6,50 Mk., Gut 20 Mk., Koppitz Gem. 48,80 Mk., Koppitz Gem. 30,15 Mk., Koppitz Gem. 51,45 Mk., Gut 14 Mk., Koppitz Gem. und Gut 17,85 Mk., Koppitz Gem. 1,40 Mk., Koppitz Gem. 120 Mk., Gut 2,60 Mk., Koppitz Gem. 55,50 Mk., Koppitz Gem. 35,40 Mk., Koppitz Gem. 15,40 Mk., Gut 95,95 Mk., Gut 6 Mk., Schule 7,75 Mk., Witten Gem. 21 Mk., Gut 10,50 Mk., Koppitz Gem. 10,50 Mk., Gut 11,70 Mk., Koppitz Gem. 57 Mk., Gut 11 Mk., Kl. Zindel Gem. 37,50 Mk., Koppitz Gem. 81,60 Mk., Grottkau Stadt 580,74 Mk., Dittmannau Stadt 286,33 Mk., Jugendabteilung des Vaterländischen Frauenvereins Grottkau 300 Mk., Koppitz hier 50 Mk. Zusammen 6 453,87 Mk.

Grottkau, den 2. März 1918.

Der Königlich Landrat.

Meldung zur Stammrolle.

Die in den Jahren 1870 bis 1894 geborenen Mannschaften hiesiger Stadt, welche die Entscheidung „fr. u.“ erhalten haben und noch ungedient, bezw. im Heere noch nicht eingestellt gewesen sind, werden aufgefordert, sich umgehend, spätestens bis zum 8. d. Mts., während den Dienststunden bei uns im Magistrats-Bureau zu melden.

Militärpapiere sind mitzubringen.

Grottkau, den 5. März 1918.

Der Magistrat.

Rothholz-Auktion.

Donnerstag, den 14. März d. Js., vormittags 9 Uhr, werden im Forstrevier **Deutsch Jägel**, Kreis Strehlen: ca. 150 Stück Brennholzhaufen, wie Kiefer, Fichte u. stärkere Birkenhaufen meistbietend an Ort und Stelle gegen Barzahlung zur Versteigerung kommen. Sammelplatz 1/9 Uhr im Gasthause. Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Die Forstverwaltung.

Paasches Fronten-Karte Nr. 22

ist erschienen, enthält sämtliche Kriegsschauplätze in Europa, Asien und Afrika.

Preis 90 Pfg.

Vorhält in der Buchhandlung

Erich Seifert, Ring 1.

Druck und Verlag von Erich Seifert, Ernst Neugebauers Nachf., in Grottkau.

General-Versammlung

des Beamten-Wohnungs-Vereins zu Grottkau, e. G. m. b. H.

Sonnabend, den 9. März 1918, abends 8 Uhr in Seifferters Brauerei, zu welcher die Mitglieder hiermit ergebenst eingeladen werden.

1. Vortrag des Jahresberichts für 1917.
2. Entlastung des Vorstandes und Genehmigung der Bilanz.
3. Beschlußfassung über Verteilung des Reingewinns.
4. Wahl bzw. Ergänzung für ausstehende bzw. ausgeschiedene Aufsichtsratsmitglieder.
5. Anträge der Mitglieder, welche mindestens 3 Tage vorher beim Vorstande angemeldet sein müssen.
6. Verschiedenes.

Der Jahresbericht kann beim Kassensführer, Herrn Ober-Postass. Jüttner eingesehen werden. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwünscht.

Grottkau, den 1. März 1918.

Der Vorstand.

Sroka.

Knauth.

Kaufe jeden Posten

Rothklee, Gelbklee, Weißklee, Schwedenklee, auch Abfälle und Grassamen und erbitte bemusterte Angebote.

Thüringer Samenhandlung Neisse.

Erfahrene

Minderfrau

wird gesucht. Graben, Ring 1.

Kriegerkalender

sind angekommen. Abzuholen bei Kassierer Stephan.

Unterricht!

Gründlicher Violin-Unterricht bis zur künstlerischen Vollendung, sowie Theorie der Musik (Harmonielehre, Kontrapunkt u. c.) Stunden in Französisch, Mathematik u. Deutsch erteilt Lehrer P. Chrobok, Darnau.

Gut möbl. Zimmer

mehrfach, nach S. oder O., mit Bad und voller gutbürgerlicher Kost zum 1. April gesucht. Schriftliche Angebote unter P. 26 bis 13. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Reichte Anleit. z. Anbau, Barack. und Beizen der

Tabakpflanze

z. Rauchtabak, Br. 70 Hn. Samen, Preis 1 Mk., Doppelbr. 1,50 Mk. „G.“-Verlag, Rösath, (Hb.)

Arbeiter

und Arbeiterinnen für dauernde Beschäftigung gesucht. Unterkunft eventl. Beschäftigung vorhanden. Melb. schriftlich oder persönlich Chamotte-Fabrik Briel, Weg. Breslau.

Bezugscheine

für Bekleidungs- und Wäsche-Geschäfte sind zu haben in der Buchhandlung Erich Seifert.